

**KOMPAKT**

Meldungen

**Autofahrer hat keinen Führerschein**

**Lebenstedt.** Eine Streifenwagenbesatzung der Polizei Salzgitter hat am Samstagnachmittag einen Autofahrer in der Albert-Schweitzer-Straße in Lebenstedt kontrolliert. Bei der Überprüfung stellten die eingesetzten Beamten fest, dass der Mann nicht im Besitz einer erforderlichen Fahrerlaubnis ist, heißt es im Polizeibericht. Die Weiterfahrt mit dem Wagen sei ihm untersagt worden. Außerdem leitete die Polizei ein Strafverfahren ein.

**25-Jähriger fährt unter Drogeneinfluss**

**Lebenstedt.** Beamte der Polizei Salzgitter haben am frühen Samstagabend einen 25-jährigen Autofahrer auf der Swindonstraße in Lebenstedt kontrolliert. Bei der Überprüfung stellten die eingesetzten Beamten fest, dass der Mann unter dem Einfluss von berauschenden Mitteln stand, heißt es im Polizeibericht. Dem Fahrzeugführer wurde daraufhin eine Blutprobe entnommen. Die Weiterfahrt wurde ihm untersagt und außerdem ein Straf- und Verkehrsordnungswidrigkeitenverfahren eingeleitet, heißt es abschließend im Polizeibericht.

**BfS übt in Tschernobyl im Sperrgebiet**

2016 waren die Experten erstmals dort.

**Lebenstedt.** Schnelle Einsatzbereitschaft und präzise Messungen bilden in einem nuklearen Notfall die Grundlage für alle weiteren Entscheidungen. Um dies im Ernstfall sicherstellen zu können, trainieren Experten des Bundesamts für Strahlenschutz (BfS) unter möglichst realen Bedingungen, teilt das Amt mit. Vom heute bis 7. September findet daher eine großangelegte Messübung des BfS in Tschernobyl statt.

Dort lagen auch 32 Jahre nach dem Reaktorunglück in der 30-Kilometer-Zone um das dortige Kernkraftwerk noch erhöhte Strahlungswerte vor. „Im Falle eines Unfalls, bei dem radioaktive Stoffe aus einem Kernkraftwerk austreten, werden in kürzester Zeit genaue Informationen über die Strahlenbelastung in den betroffenen Gebieten benötigt. Um die geeigneten Schutzmaßnahmen ergreifen zu können, muss die Kontamination der Umwelt rasch und zuverlässig prognostiziert, gemessen und die daraus resultierende Strahlenbelastung für die Menschen vor Ort festgestellt werden“, sagt die Präsidentin des BfS, Inge Paulini. Damit diese Abläufe funktionieren, übten die Mitarbeiter regelmäßig den Ernstfall

auch unter realistischen Bedingungen.

Für die Übung, an der 26 BfS-Beschäftigte teilnehmen, sei ein Übungsszenario entwickelt worden, das einen Unfall in einem Kernkraftwerk simuliert, heißt es weiter. Vor Ort seien die Messteams teilweise mit Schutzanzügen und Atemschutz im Einsatz. Damit erfassten sie die Strahlung, der ein Mensch an einem Ort in einer bestimmten Zeit ausgesetzt ist, und die Bodenkontamination. In der Sperrzone von Tschernobyl träten lokal Kontaminationen aus dem Reaktorunglück mit Strahlungswerten auf, wie sie in Deutschland nicht anzutreffen seien, heißt es. Ziel der Übung sei, den Ablauf der mobilen Messungen, die Koordinierung der Messteams und die Übertragung und Auswertung der Daten unter realitätsnahen, technisch erschwerten Bedingungen zu trainieren. Ihre Erfahrungen bei der aktuellen Übung halten die Teilnehmenden in einem Video-Tagebuch fest, das auf der BfS-Internetseite veröffentlicht werden wird.

2016 übten BfS-Expertinnen und Experten erstmals in der Sperrzone von Tschernobyl.



Die Johanniter erklären der freiwilligen Feuerwehr den Umgang mit einem Rettungshund.

FOTO: MARVIN WEBER

**Hilfsauftrag mit Hund**

Hilfsorganisationen trainieren erstmals gemeinsam in Salder.

Von Von Marvin Weber

**Salder.** Hilfsorganisationen der Stadt Salzgitter trainierten am Samstag den Umgang mit Rettungshunden. Neben der Rettungshundestaffel der Johanniter Braunschweig waren der Fachzug Rettung der freiwilligen Feuerwehr, das Deutsche Rote Kreuz und die DLRG beteiligt.

Ziel des gemeinsamen Ausbildungstages war das Erlernen des Umgangs mit Flächensuchhunden. „Jede der Organisationen hat Kompetenzen auf dem Gebiet der Personensuche. Einen gemeinsamen Unterricht gab es in der Vergangenheit aber nicht“, urteilte Marcus Spiller für die Feuerwehr. Schnell war die Erkenntnis gewonnen, dass eine Bündelung der Stärken der Spezialkräfte einen schnelleren Einsatz Erfolg brächte. Spiller: „Wir sind weit nach vorne gekommen.“ Außerdem war ein Vertreter einer in Braunschweig ansässigen Drohnen-Firma gekommen, die bei Bedarf

von der Feuerwehr Salzgitter rund um die Uhr alarmiert werden kann, um professionelle Unterstützung durch eine Luftaufklärung bei Einsatzlagen zu erhalten, wie Spiller erläuterte.

Die Rettungshundestaffel soll bei größeren Einsätzen und der Suche nach vermissten Personen helfen. Hierbei geht es vor allem um große Waldflächen oder unebenes Gelände, auf denen die Hunde am besten eingesetzt werden können. „Die Idee entstand bei einer Gremiensitzung unserer Führungskräfte“, sagte Thorben Grabenhorst vom Fachzug Rettung. „Wir wollen die Rettungshunde gemeinsam einsetzen und unsere Zusammenarbeit in kritischen Situationen fördern. Für uns ist es in Gefahrensituationen nicht wichtig, wer aus welchem Bereich kommt. Wir agieren als ein großes Team“, so Grabenhorst. „Daher findet dieser Ausbildungstag auch mit allen gemeinsam statt“.

Die DLRG stellte die Vermissten-

suche in Gewässern durch Schnorchel- oder Gerätetaucher sowie unter Mithilfe von modernstem technischem Gerät vor. Später ging es in die Feldmark und das Waldgebiet um Salder und Lichtenberg zur Vermisstensuche. Als Übungsaufgabe mussten die Einheiten ohne Unterstützung durch Hunde ein etwa 1,5 Hektar großes Waldstück nach vermissten Personen absuchen – sie wurden nach 45 Minuten gefunden. Die Hunde brauchten für die Aufgabe keine 20 Minuten, betonte Spiller.

Die Rettungshundestaffel der Johanniter verwendet momentan vor allem Flächensuchhunde, die jede menschliche Spur wittern können. Dabei kann ein ausgebildeter Hund bis zu 50 000 Quadratmeter Waldfläche absuchen. „Sie sind um einiges effizienter als ein rein menschlicher Suchtrupp und finden das Opfer auch schneller“, sagt Tamara Heise, von der Rettungshundestaffel. „Momentan sind zwei ausgebildete Teams im Einsatz, wir suchen aber immer Verstärkung.“

Die Ausbildung kann laut Heise jede Privatperson machen. Der Dienst ist ehrenamtlich, und die Ausbildung erfordert keine Kosten. Vorwissen aus der Feuerwehr oder notärztliche Kenntnisse sind nicht vonnöten. „Wir vermitteln alle wichtigen Fähigkeiten während unserer Ausbildung“, so Heise.

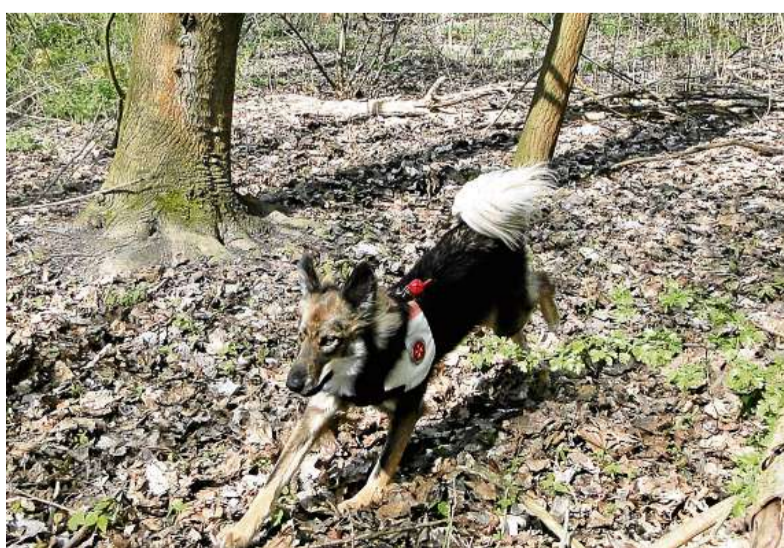
Dazu gehören dann beispielsweise Erste-Hilfe-Praktiken, die Fähigkeit zu funkeln, aber auch die Navigation mit Karte und Kompass, falls technische Geräte mal versagen. Laut Heise sollte der mitgebrachte Hund nicht älter als drei Jahre sein sowie über 40 Zentimeter groß und menschenfreundlich. „Bei einem Eignungstest wird dann sofort festgestellt, ob die Hunde fähig zu dieser Aufgabe sind. Bestimmte Hunderassen werden nicht vorgezogen, und jeder mit Interesse kann einfach mal vorbeikommen und schnuppern.“

Die Ausbildung dauert um die drei Jahre und wird mit einer Prüfung für Hund und Herrchen als eingespieltem Team abgeschlossen. Auch ohne Hund kann man an der Ausbildung teilnehmen und wird dann Teil eines Teams mit Hund beispielsweise als Navigator. Wer Interesse hat, kann sich bei Tamara Heise unter ☎ (05 31) 2 86 20-10 melden oder im Internet unter „Rettungshundestaffel Johanniter Braunschweig“ auf die Johanniter-Seite gelangen und dort ein Kontaktformular ausfüllen.



Die Personensuche mit Hunden startet.

FOTO: FEUERWEHR



Ein Rettungshund auf der Suche nach einem Vermissten.

FOTO: HEISE/OH

**MUCKEFUCK MISSION MALLORCA**

radio **SAW**

Frank **Abel**

Radlke **Madine**

Holger **apper**

**Nur die Sieger sitzen im Flieger**

**Einschalten und gewinnen!**

radio **SAW**

**UKW · WEB · APP · DAB+**

GEWINNT MALLE MIT DEN MUCKEFUCKS